

Chinesischer Premier Zhu Rongji betont Wirtschaftsbeziehungen

Klaus Julian Voll

Der chinesische Premierminister Zhu Rongji besuchte vom 13. bis 18. Januar 2002 Indien. Die Nummer Zwei der Volksrepublik China, begleitet von einer 25-köpfigen Wirtschaftsdelegation, plädierte für engere Wirtschafts- und Geschäftsbeziehungen zwischen beiden Staaten. Nach den politischen Gesprächen mit der indischen Führung in Delhi besuchte Zhu Rongji die Finanzmetropole Mumbai und das IT-Zentrum Bangalore.

Der angestrebte Ausbau der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen könnte das wechselseitige Konfliktpotential verringern und zu einer nachhaltigen Entspannung zwischen den beiden bevölkerungsreichsten Staaten in Asien und der Welt beitragen. Gegenwärtig sieht es deshalb ganz danach aus, als ob dieser Besuch einen wichtigen Schritt bei der weiteren Normalisierung der Beziehungen zwischen Indien und China darstellt.

Modifizierte chinesische Außenpolitik gegenüber Indien?

Dieser erste Besuch eines chinesischen Premiers nach circa zehn Jahren auf dem - wenn auch etwas abflachenden - Höhepunkt der Spannungen zwischen Indien und Pakistan signalisiert nach Ansicht von K. Subrahmanyam, des Nestors der indischen Sicherheitspolitik, Veränderungen in der Politik Chinas, die „eine wesentliche Revision seiner Außenpolitik gegenüber dem Subkontinent“ erforderlich machen. (*Times of India*, 16.1.2002, S.9)

Etwa genau vor einem Jahr bereitete der Besuch von Li Peng den Boden für eine differenzierte chinesische Position gegenüber Indien und dem südasiatischen Subkontinent.

Sowohl Premierminister Atal Behari Vajpayee als auch Zhu Rongji betonten ein angemessenes Vorgehen gegen den Terrorismus. Zhu Rongji sprach sich für eine gemeinsame Arbeitsgruppe zu diesem Themenkomplex aus, „eine logische Erweiterung des bestehenden bilateralen Sicherheitsdialogs.“ (*Towards A Realistic Engagement? The Hindu*, 17.1.2002) Der chinesische Gast verurteilte unmißverständlich die Terroranschläge auf das Parlament in Srinagar am 1. Oktober und auf das Parlament in New Delhi am 13. Dezember 2002. Außenminister Jaswant Singh unterstrich Indiens Bereitschaft, sein diplomatisches Engagement mit China voranzutreiben, trotz der engen Beziehungen Pekings mit Islamabad. Beide Seiten machten deutlich, daß China keine Rolle als Friedensvermittler in der gegenwärtigen Krise zwischen den beiden südasiatischen Erzrivalen spielen wird.

Einige Irritationen zwischen beiden Seiten bestehen weiterhin. Die seit Jahrzehnten ungeklärte Grenzfrage bedarf, trotz kleinerer Fortschritte, noch erheblicher Verhandlungsbemühungen. Im westlichen Sektor der *Line of Actual Control* (LAC) gibt es acht und im östlichen Sektor sechs Gebiete mit wesentlichen Meinungsverschiedenheiten. Die indische Gastfreundschaft für den Dalai Lama und den aus China geflohenen Karmapa wird von Peking unvermindert beanstandet.

Trotz der in Indien beachteten Zurückhaltung Chinas im gegenwärtigen Konflikt zwischen Indien und Pakistan äußerte sich Jaipal Reddy, Hauptsprecher des *Congress* (I) und Mitglied des Unterhauses, mir gegenüber kritisch über die Rolle Chinas, denn es habe u. a. neue Kampfflugzeuge, diverse Waffen und Ersatzteile in jüngster Zeit verstärkt an seinen Verbündeten Pakistan geliefert. Man könne China weiterhin nicht trauen.

Jayram Ramesh, Wirtschaftsexperte des *Congress* (I) und Leitartikler des führenden Wochenmagazins *India Today*, meint andererseits, es bestehe kein indisches Interesse daran, sich als Bollwerk vor den Karren einer Eindämmung Chinas durch die USA spannen zu lassen. „China has finished India in economic terms.“ Falls Indien gegen diese asiatische Supermacht wettrüsten wolle, dann drohe dem Land das Schicksal der ehemaligen Sowjetunion.

Plädoyer für stärkere Wirtschaftszusammenarbeit

Der chinesische Premierminister kündigte ab 28. März eine direkte Flugverbindung zwischen Peking und New Delhi an, die dazu beitragen könne, eine verstärkte Interaktion zwischen beiden Ländern zu ermöglichen.

Zhu Rongji beklagte in Bombay aber das immer noch viel zu niedrige Niveau des Handelsaustauschs zwischen Indien und China von jährlich insgesamt nur circa drei Milliarden US Dollar. Angesichts der Stärke und des Potentials beider Volkswirtschaften sollten nach seiner Ansicht bei „größerer Ermutigung und ernsthaftem Engagement zehn Milliarden US Dollar“ in absehbarer Zukunft möglich sein. Er forderte indische Unternehmen auf, verstärkt in China zu investieren.

„Potentiell profitable“ Bereiche für gemeinsame Unternehmen seien die Informationstechnologie, Telekommunikation, Wissenschaft und Technologie sowie das Erziehungs- und Ausbildungswesen. „Wir müssen wechselseitig unsere Märkte erforschen. – Wir können gemeinsame Unternehmen in Indien, wo Arbeitskräfte billig sind, gründen und IT-Produkte zu billi-

geren Kosten zur Verfügung stellen.“ Zhu Rongji verwies darauf, daß China über komparative Vorteile bei Hardware und Indien bei Software verfüge. Er regte die Einrichtung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe für Wissenschaft und Technologie an, um Bereiche gemeinsamer Zusammenarbeit bei Erziehung und Computer Hardware zu identifizieren.

In der indischen öffentlichen Diskussion wird zunehmend die im Vergleich zu Indien überlegene Wirtschaftskraft Chinas realistisch anerkannt. Der chinesische Premier erteilte seinen sicherlich etwas zähneknirschenden Gastgebern Anschauungsunterricht in erfolgreicher Reformpolitik: Sieben Prozent Wachstum auch in einer Phase globaler Rezession, ein Außenhandel im Wert von 500 Milliarden US Dollar und ausländische Investitionen in Rekordhöhe von 46,8 Milliarden US Dollar im letzten Jahr.

Den Profiteuren des einstigen Regimes der Lizenzherrschaft (*Licence Raj*) mit ihren über viele Jahrzehnte hinweg in der politischen Ökonomie des Nehru-„Sozialismus“ garantierten Monopol- und Oligopol-Gewinnen präsentierte er süffisant die Ergebnisse einer Marktanalyse seiner Delegation in Bombay, die gezeigt hätte, daß die Preise für Elektronik- und Haushaltswaren drei- bis sechsmal so hoch lägen als in China. „Wir können die Technologie bringen, gemeinsame Unternehmen errichten und selbst nach der Addition notwendiger Zölle wären die Produkte billiger.“ (Zhu seeks more joint ventures. *The Hindu*, 17.1.2002, S.10)

Vor Mitarbeitern des führenden indischen Software-Herstellers *Infosys* sagte Zhu Rongji: „Wir sind die Nummer Eins bei Hardware und Sie sind die Nummer Eins bei Software. Wenn wir die Hardware und Software zusammenbringen, können wir die Nummer Eins in der Welt werden und zusammen Fortschritte erzielen.“ (Together we can top in IT, says Zhu. *The Hindu*, 18.1.2002, S.1) Er erteilte spontan N. R. Narayana Murthy, Chef des führenden indischen Software-Herstellers *Infosys* aus Bangalore, die Genehmigung, in Schanghai eine Niederlassung seiner global operierenden Firma für die Entwicklung von Software und ihre Vermarktung in China zu errichten.

Die indischen Software-Exporte über-

schritten in 2000/01 sechs Milliarden US Dollar, während die chinesischen Exporte in diesem Bereich unterhalb von einer Milliarde US Dollar lagen. Chinesische Programmierer kosten jedoch weniger als ihre indischen Kollegen. Indien könnte deshalb bald unliebsame Konkurrenz erwachsen. Mehrere chinesische Delegationen besuchten bereits indische IT-Zentren und insbesondere Bangalore, um die Grundlagen der indischen Erfolge in der IT-Branche zu studieren. (Zhu's Zhumerang, *The Times of India*, 19.1.2002, S.12)

Der indisch-chinesische Handel wuchs um nahezu 30 Prozent in den letzten drei Jahren. Analytiker halten das von Zhu Rongji vorgegebene Ziel eines Gesamthandelsvolumens von zehn Milliarden US Dollar innerhalb der nächsten Jahre für realistisch, denn auch in anderen Ländern hätten die Chinesen entsprechende Ankündigungen in die Tat umgesetzt. (C. Raja Mohan: Now, economics will drive Sino-Indian ties.“ *The Hindu*, 19.1.2002, S.9) Das Anwachsen des bilateralen Handels zwischen Indien und „Greater China“, d. h. Volksrepublik China, Hongkong und Taiwan, auf insgesamt circa neun Milliarden US Dollar, d. h. ca. zehn Prozent von Indiens Welthandel, erleichtert auch nach Ansicht von Jayram Ramesh den politischen und wirtschaftlichen Dialog zwischen diesen beiden sich bislang antagonistisch gegenüberstehenden Staaten.

Während des Besuchs unterzeichneten beide Seiten sechs Dokumente für eine Zusammenarbeit, so u. a. in den Bereichen der friedlichen Entwicklung des Weltraums, Wissenschaft und Kultur, Wasserkonservierung sowie Tourismus.

Einschätzung und Perspektiven

Das chinesische Außenministerium betonte in einer Erklärung das Überwiegen gemeinsamer Interessen gegenüber den bestehenden Disputen. „Der Besuch verstärkte die Freundschaft zwischen China und Indien, erhöhte das bilaterale Verständnis und Vertrauen und förderte den Austausch und die Zusammenarbeit in

einer Vielzahl von Bereichen.“ (Zhu's visit to India fruitful, says China. *The Times of India*, 18.1.2002, S.13)

C. Raja Mohan betont, daß die wachsende Bedeutung der Geo-Ökonomie auch die geopolitischen Beziehungen zwischen China und Indien transformieren könnte. Statt politischer Kontakte zwischen Peking und New Delhi könnten bald die wirtschaftlichen Kontakte zwischen Schanghai und Bangalore tonangebend werden. Ein schnell wachsendes wirtschaftliches Engagement zwischen beiden Ländern könnte Peking veranlassen, seine politischen Prioritäten gegenüber dem Subkontinent zu überdenken und das trotz Pekings „Allwetterfreundschaft“ mit Islamabad.

► **Zum Autor:** Der Autor arbeitet als Lehrbeauftragter für Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin
E-Mail: klausvoll@hotmail.com